

Gegen das Vergessen

Zeitzeugengespräch, Lesung, Stolperstein-Einweihung

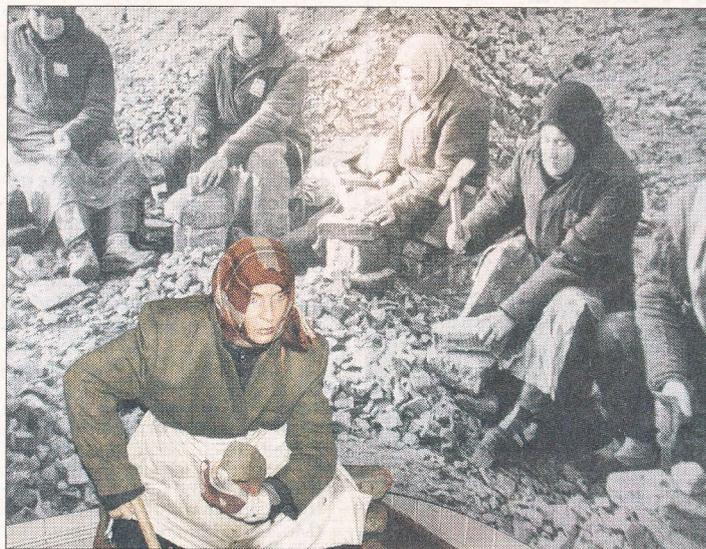
Von Sylvana Lublow

FUHLSBÜTTEL. Anlässlich der „Woche des Gedenkens“ werden noch bis Ende Februar unterschiedliche Veranstaltungen im Bezirk Hamburg Nord stattfinden, die sich um die Opfer des Nationalsozialismus drehen. Das Bezirksamt und mehrere Vereine organisieren diese Gedenkwoche, die mittlerweile real einen Monat umfasst, seit zehn Jahren.

Von Anfang an dabei ist die Geschichtswerkstatt „Willy-Bredel-Gesellschaft“, die damals die Anregung für die Woche des Gedenkens gab. Denn genau das ist die Aufgabe einer Geschichtswerkstatt: Historisches nicht in der Vergessenheit versinken zu lassen.

Die Wichtigkeit des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus erklärt Hans Matthaei, erster Vorsitzender der Willy-Bredel-Gesellschaft so: „Noch heute sind die gesellschaftlichen Ursachen für das Aufkommen des Faschismus vorhanden. Man muss sich nur die Wahlergebnisse der NPD ansehen.“ Rassistisches Denken, Antisemitismus, kriminelle Handlungen aufgrund von Ausländerhass und Auslandseinsätze der Bundeswehr – es gibt viele Gründe, die gegen das Vergessen sprechen.

Allerdings, so Matthaei, lege der Verein Wert darauf, die Geschichte mit Hilfe positiver Helden ins Heute zu holen. „Vor allem Zeitzeugen können aufrütteln“, sagt er. Und deshalb handeln die Gedenk-Veranstaltungen der Bredel-Gesellschaft und anderen Kulturvereinen auch von jenen.



Besonders am Herzen liegt Hans Matthaei das Zeitzeugengespräch mit Ludwig Baumann am 16. Februar um 20 Uhr im Gemeindesaal der St. Marien Kirche in Fuhlsbüttel. Der Verein Backstube Fuhlsbüttel hat den 90-Jährigen zum Gespräch geladen. Baumann ist der vermutlich letzte noch lebende Deserteur aus Hitlers Wehrmacht. 1942 desertierte er aus der deutschen Armee und wehrte sich nicht, als er und sein Freund von einer Patrouille festgenommen wurden. Baumann wurde gefoltert und zum Tode verurteilt. Er überlebte das KZ und das Wehrmachtgefängnis Torgaus.

Am 15. Februar stellt der Rechtsanwalt Dr. Heinz-Jürgen Schneider sein Buch „Tod in der Scheune“ vor. Er erzählt die authentischen Geschichte eines jungen Polen, der 1931 in der Nähe von Itzehoe neben der Leiche einer Bauerntochter völlig verstört aufgefunden wird. Der polnische Erntehelfer legt ein Geständnis ab. Der Bruder der Toten,



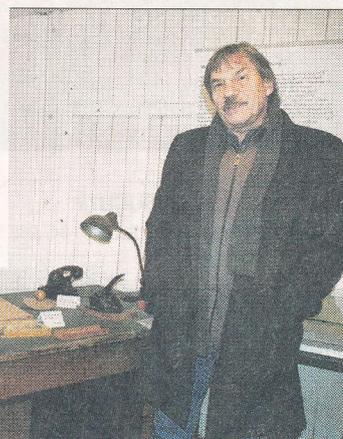
Hans Matthaei in der Dauerausstellung, genauer im Büro der damaligen Firma Kowahl und Bruhns, die während des Krieges hunderte Zwangsarbeiter beschäftigte.

Foto: sl

ein SA-Mann, fordert „Deutsche Sühne“ – die Todesstrafe. Die Buchvorstellung, organisiert von der Geschichtswerkstatt, findet in der Zwangsarbeiterbaracke im Wilhelm-Raabe-Weg in der Nähe des Flughafens Fuhlsbüttel statt. An diesem Abend wird außerdem eine Führung durch die letzte noch erhaltene Zwangsarbeiterbaracke Deutschlands angeboten. Um 18 Uhr geht es los, anderthalb Stunden später beginnt die Buchvorstellung. „Die Dauerausstellung öffnet offiziell erst wieder im April und ist dann auch nur an einem Sonntag im Monat geöffnet“, sagt Matthaei. Ein Blick in die deutsche Geschichte am Beispiel

Stumme Zeugen: Impressionen aus der Ausstellung in der Baracke. Von dem 1942 errichteten Zwangsarbeiterlager im Wilhelm-Raabe-Weg 23 sind noch zwei Baracken am authentischen Ort erhalten, die von der Bredel-Gesellschaft vor dem Abriss gerettet wurden.

Repro: sl



eines erhaltenen Bauwerks, den man sich nicht entgehen lassen sollte.

Zu einer Stolperstein-Einweihung lädt die Willy-Bredel-Gesellschaft am 25. Februar um 10.30 Uhr im Wattkorn 7 in Langenhorn ein. Der Stolperstein soll an den Langenhorner Seemann und Widerstandskämpfer Carl „Cuddl“ Suhling erinnern. Nach der feierlichen Einweihung erzählt die Tochter Ursula Suhling im „Olen Börner“ aus dem Leben ihres Vaters.

► Informationen zu den Veranstaltungen rund um die „Woche des Gedenkens“ unter www.bredelgesellschaft.de